

Von Dichturfürst Goethe in den „Wahnsinn“ getrieben?

Franz Werners Buch „Bettelnder Dichter oder dichtender Bauer. ‚Der Landprediger‘ von J.M.R. Lenz – eine literarische Folge seiner Verbannung aus Weimar?“

Von Heiko P. Wacker

Denkt man heute an die Zeit des Sturm und Drang, so rücken Namen wie Herder, Schiller und natürlich Goethe in den Fokus, die für eine der lebendigsten Strömungen der deutschen Literatur stehen. Es war die Epoche der Aufklärung, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wahre Meisterwerke hervorbrachte – aber auch Verlierer.

Neudeutsch würde man von „Losern“ reden, die zwar Talent, aber ungeachtet aller Mühe kein Glück hatten. Jakob Michael Reinhold Lenz war einer von ihnen: verspottet als „Bettelmönch“, aus Weimar verbannt in die Provinz. Und zwar ausgerechnet auf Goethes Betreiben. Im Heidelberger Mattes Verlag erschien eine detaillierte Würdigung seines wohl wichtigsten Werks: des „Landpredigers“.

Diesen stellte Franz Werner in den Kontext der Lebenssituation des so

oft außen vor gelassenen Sturm- und Drang-Vertreter Lenz, der „zu den Begabtesten seiner Generation zählt. Mit den Vertretern der geistigen Elite seiner Zeit verkehrte er einige Jahre auf Augenhöhe. Obendrein war er über Jahre hinweg ein enger Freund von Goethe und dessen Schwester Cornelia zugehörig. Dennoch hat er es nicht zu einem Amt oder zu einer Familie bzw. sozialer Geborgenheit gebracht“, meint der aus Sandhausen stammende Autor der anspruchsvollen Monographie, die sich mit den literarischen Folgen einer „Eseley“ – wohl eines gesellschaftlichen Fehltritts – befasst, die 1776 Grund war für die Vertreibung aus Weimar.

Anschließend suchte Lenz Zuflucht in Emmendingen – bei Johann G. Schlosser, der nicht nur als badischer Oberamtmann über gewisse pekuniäre Ressourcen verfügte, sondern auch mit eben jener Cornelia, der Schwester Goethes, verheiratet war. Unter ihrem Dach fand Lenz einige

Monate Ruhe, die er 1777 nutzte, um vor dem Hintergrund der Erfahrungen sowohl mit Goethe wie auch mit Schlosser den „Landprediger“ zu verfassen, von dem leider kein handschriftliches Original überliefert ist.

Wilde Hoffnungen

Dies tut der Faszination der halb-dokumentarischen Erzählung jedoch keinen Abbruch, die nicht nur die letzte bedeutende literarische Arbeit aus der Feder des Verbannten darstellt, sondern auch ein gutes Beispiel ist für die „Idee“ der Aufklärung, lässt doch Lenz seinen Protagonisten viel lieber sinnvolle Ratschläge für den Alltag von der Kanzel predigen als vage Versprechungen auf das Jenseits. Johannes Mannheim – der Pfarrer des fiktiven Örtchens Großendingen – verkündet nicht weniger als eine „andere Art von Kirchenlehre“, indem er geistliche und öko-

nomische Angelegenheiten vermischt. Lenz hat hier viele seiner Ansichten eingebracht, mit denen er auch bei den Regierungen seiner Epoche zu punkten hoffte. Auch dieses Unterfangen war aber vergebens – was die prekäre Situation des Autors nicht verbesserte.

Ernüchtert ob seiner Berufsaussichten, hoffte der auch bei den Damen erfolglose Autor auf Anerkennung seiner Werke – die gleichwohl unbeachtet blieben. Zugleich muss sich Lenz in wilde Hoffnungen hineingesteigert haben – sonst wäre es kaum nach Erscheinen der Emmendinger Erzählung zum Ausbruch einer psychischen Krankheit gekommen, die suizidale Züge annahm. Lenz wurde 1792 tot in einer Moskauer Straße gefunden – sein Grab ist vergessen.

Eingedenk dieser Tatsachen vermag die vorliegende Monographie durchaus zu fesseln, möchte der Autor doch nachweisen, dass Lenz in seiner Erzählung einigen grundlegenden lebenshermeneutischen Fra-

gen nachging und sich in der Zwiesprache mit der übers Papier kratzenden Feder Gedanken machte über den Sinn und Zweck des Daseins – und über den Nutzen, den es daraus zu ziehen gilt. Letztlich kann man den „Landprediger“ somit auf die simple Frage „Was soll ich tun?“ reduzieren – die heute noch so aktuell ist wie vor 200 Jahren.

Franz Werner wendet sich deshalb nicht nur an belesenes Fachpublikum, sondern an jeden, der den Mut hat zu einem gerüttelt Maß an Selbstreflexion. Hier sind nämlich nicht alleine die großen Dichturfürsten hilfreich, sondern manchmal auch die, die nur zu gerne außer Acht gelassen werden.

① **Info:** Franz Werner: „Bettelnder Dichter oder dichtender Bauer. ‚Der Landprediger‘ von J.M.R. Lenz – eine literarische Folge seiner Verbannung aus Weimar?“ Mattes Verlag, Heidelberg 2009. 350 S., 39 Abb.; Paperback, 24 Euro.